

Kleine Mitteilungen.

~~~~~

**Entwicklungsstillstand oder Sommerruhe bei *Agrotis*-Arten.** Erwachsene, von mir im Freien eingesammelte Raupen von *A. fimbria*, *janthina*, *orbona*, *linogrisea* und *simulans* ergaben stets in der ersten Juni-Woche die Falter. Um dieselbe Zeit beobachtete ich diese Eulenarten im Freien; Unterschiede in dem Geschlecht der ersteren vier Arten sind um diese Zeit nur mit Hilfe der Lupe zu erkennen, da die Leibesform von ♂ und ♀ völlig übereinstimmt. Es ist mir, trotz zweckmässiger Fütterung, nicht gelungen, von diesen Juni-Faltern in der Gefangenschaft Eiablage zu erzielen, sie starben stets nach einiger Zeit ab, allerdings hielt ich sie im Zimmer, Versuche im Freien konnte ich nicht anstellen. Aber auch dort war um dieselbe Zeit ein Verschwinden dieser Falterarten zu bemerken. Mitte August tauchten dann wieder weibliche Falter auf, die bis Mitte Oktober fliegen, und von diesen waren Eier leicht zu erhalten. Ich folgere daraus, dass diese *Agrotis*-Arten zur Ausreifung der Geschlechter einer Ruhe bedürfen und eine Art Uebersommerung durchmachen, ähnlich wie z. B. bei den *Orrhodia*-Arten eine Ueberwinterung vor der Geschlechtsreife stattfindet. Ich schrieb dieserhalb unter Darlegung meiner Beobachtungen an den als hervorragenden Züchter und Kenner einheimischer Noctuen bekannten Herrn W. Caspari II in Wiesbaden und dieser hatte die Liebenswürdigkeit mir zu antworten wie folgt:

„Sehr gern beantworte ich Ihre Frage! Gleich von vornherein sage ich Ihnen, dass auf Grund vieler Beobachtungen und absichtlicher Experimente ich Ihnen ebenfalls die feste Versicherung geben kann, dass eine grosse Anzahl *Agrotis*-Arten als Imagines, wie Sie sagen „übersommern“, d. h. während Juni, Juli und zum Teil im August, so lang es noch keine besonders kühlen Nächte gibt, sich draussen herumtreiben (es scheint das ♀ versteckt, ♂♂ viel fliegend). Am Köder fängt man dann nichts oder sehr selten etwas dieser Arten, wohl aber habe ich öfters mit dem Netz *janthina*, *fimbria* u. dgl. gefangen. Ausgegangene<sup>1)</sup> *Agrotis*, z. B. *janthina*, *interjecta* u. s. w., habe ich nahezu ein Vierteljahr in der Gefangenschaft gehalten (ohne sich zu paaren), ohne Eier zu legen, bis dann schliesslich im August oder September

<sup>1)</sup> Aus der Puppe gezogene. — D. Red.

die Paarung erfolgte und bald danach auch Eierablage (*fimbria* oft erst im Oktober). Es handelt sich um folgende Arten: *A. fimbria*, *janthina*, zum Teil auch *promuba*, ferner *comes*, *orbona interjecta*, *baja*, (*castanea* liegt sehr lange als Puppe resp. unverpuppte Raupe, ebenso *umbrosa* und *xanthographa*), ferner *simulans*. Es „übersommern“ aber beide Geschlechter, nicht, wie Sie schreiben, die ♀♀. Die ♀♀ verhindern die Paarung durch allerlei Manipulationen: Durchgehen, Versteckung u. s. w., wie ich beobachtete, bis dann dieselben im August und später ganz willig zur Paarung waren. Das Merkwürdige ist, dass verschiedene Arten von oben genannten, die ich im Winter ausbrachte, sehr bald eine Paarung eingingen, und auch bald Eier legten, so *janthina* und *interjecta*. Der Grund zur Zögerung im Sommer ist nicht in der Reifung zur Paarung zu suchen, sondern die Tiere wollen ihren Nachkommen frisches Futter vorsetzen, gegen den Herbst hin wird vieles wieder frisch.“

Ich glaube, diese Beobachtungen unseren Züchtern von Noctuiden nicht vorenthalten zu sollen und möchte Anregung geben, dass weitere Erfahrungen dieser und ähnlicher Art aus der Praxis gesammelt und bekannt gegeben werden.

H. Rangnow, Berlin.

**Mangelhafte Intelligenz bei Schwärmerraupen.** An die bekannte Anekdote von dem Manne, der den Ast absägt, auf dem er sitzt, wurde ich lebhaft erinnert, als ich wiederholt beobachtete, wie Raupen von *Smerinthus populi*, die ich mit Zitterpappel aufzog, ausserordentlich häufig, an die Peripherie des Blattes angeklammert, das Blatt nahe dem Stiel durchnagten und herabfielen. Zu schaden schien der Fall ihnen nie, wenn es auch zuweilen so aussah, als ob eine solche zum Bersten vollgefressene Raupe schon bei gelindem Druck zerplatzen müsste; sie kletterten munter auf den nächsten Zweig, um sich alsbald wieder — abzusägen. Merkwürdig war es übrigens, dass die Raupen sich an Zitterpappel, die ich bequemer beschaffen konnte, und die sie gleich nach dem Benagen der Eihülle mit bestem Appetit frassen, so sehr gewöhnt hatten, dass sie Schwarzpappel oder Weide, die ich ihnen zuweilen anbot, überhaupt nicht fressen wollten, wenn die Blätter auch noch so frisch und saftig waren, sondern sogar trockene Zitterpappelblätter bevorzugten, die schon mehrere Tage lang im Raupenkasten steckten und schon brüchig geworden waren.

B. Wanach, Potsdam.

**Kannibalismus bei *Thecla w-album*.** Im Jahre 1886 zog ich *Thecla w-album* in grosser Anzahl, die Raupe klopfte ich von Rüster in den Wilhelmshöher Anlagen bei Cassel. In den Jahren 1881 und 1882 erzog der Oberförster v. Vulté dasselbe Tier aus Raupen, welche aus demselben Gebiete stammten.

Obwohl meine Raupen oftmals mit trockenem Futter vorlieb nehmen mussten, habe ich nie Kannibalismus beobachtet, alle Puppen entwickelten sich prächtig. Vulté hatte aber trotz idealer Fütterung (laut Tagebuch) mehrfach beobachten müssen, dass „die stärkeren Raupen die Puppen aufbissen, und deren Inhalt verzehrten“. Ich hatte Gelegenheit, diesen Vorgang gelegentlich eines Besuches selbst zu beobachten. Es war mir insofern interessant, weil meine Zucht ein derartiges Resultat nicht lieferte.

Im Freien ist mir und anderen Sammlern die Imago nicht vorgekommen, wahrscheinlich findet der Flug und die Fortpflanzung in den oberen Baumpartien statt.

H. Auel, Potsdam.

---

### **Wie ich zu einem Männchen von *Hydrilla palustris* kam.**

Als geborner Berliner habe ich von Jugend auf eine besondere Sympathie für unseren schönen Grunewald, viele Jahre hatte ich auf dem Schildhorn ein Stübchen, von 1870 bis weit in die 80er Jahre hinein. Zu Anfang noch „Terra incognita“, wurde durch den Bau der Chaussee und dann durch den Bau der Stadtbahn der Grunewald und Schildhorn so stark besucht, dass für uns Sommerwohner kein Raum mehr blieb, denn sämtliche Zimmer und Gelasse wurden für Wirtschaftszwecke gebraucht; es hiess also, wie bei den Buren, „trecken“ und zwar nach Dorf Gatow, jenseits der Havel, wo ich freundliche Aufnahme bei der Lindenwirtin, damals noch der jungen, fand. Viele Jahre habe ich im Frühling, zu Anfang Sommer und im Herbst einige Tage in der Woche mit meiner Frau dort verlebt und mich an der praechtvollen Havellandschaft erfreut.

Aber neben dieser Erbauung an der Natur wurde die Entomologie nicht vergessen und Fang und Köderei emsig betrieben und so manchen seltenen Falter verdanke ich meinem lieben Gatow, und konnte meine Sammlung mit ganzen Serien in schönen Aberrationen, besonders von *Agrotis*, *Mamestra*, *Halena*, *Caradrina* und *Leucania* bereichern. Der Weg, den ich gewöhnlich zum Ködern benutzte, ist von der einen Seite von einem tiefen Abzugs-Graben begrenzt, an dessen Böschungen Kräuter und Büsche üppig gedeihen. Am 7. Juni 1905 hatte ich wie gewöhnlich die am besagten Wege stehenden Obstbäume gestrichen, es war ein herrlicher warmer

und stiller Abend, der Anflug an den Köder war ein reichlicher, jedoch es flogen nur die schon so häufig erbeuteten Arten. Nachdem ich die Bäume zweimal abgeleuchtet hatte, ging ich zurück zum Garten der Linde, um meine Abendmahlzeit einzunehmen. Der Garten hat Acetylenbeleuchtung, und zwar durch Laternen, welche sich auf kurzen Holzständern befinden, sodass man sie mit der Hand erreichen kann. Bei einer dieser Laternen sass ich zu Tisch beim Abendessen. Spinner und Falen umschwirren das Licht in Anzahl und flogen ab und zu; als ich nun das Giftglas nahm, um mir die Lichtfreunde etwas näher anzusehen und um vielleicht etwas Brauchbares für meine Sammlung darunter zu finden, war meine Freude und mein Erstaunen nicht gering, als ich in einem der erhaschten Falter ein frisch geschlüpfes Männchen von *Hydrilla palustris* erkannte. — Weitere emsige Köderei und aufmerksame Beobachtung der Laternen verschafften mir leider kein zweites Exemplar. — Ich habe wohl nicht nötig darauf hinzuweisen, dass *H. palustris* in der Gegend von Berlin äusserst selten ist, und dass, soweit mir bekannt, ausser dem von mir erbeuteten Exemplar nur noch 1 oder 2 Falter dieser Art in der Nähe von Berlin gefangen wurden.

Bemerken möchte ich noch, dass der an die Havel grenzende Garten auf zwei Seiten von teils sumpfigen Wiesen begrenzt wird, wo wohl die Raupe meines Falters ihren Werdegang gemacht hatte; nicht ausgeschlossen ist jedoch, dass der Falter, vom Licht gelockt, weiter herzu geflogen ist, da die Ufer der Havel von beiden Seiten aus moorigen Wiesen bestehen, die Raupe soll ja an Sumpfkrautern leben. — Vielleicht ist dies ein Fingerzeig für eifrige Züchter, hier nach der Raupe zu suchen, da ich mich leider bei meinem hohen Alter mit Suchen und Züchten von Raupen nicht mehr befassen kann.

E. Petersdorff, Berlin.

---

### Druckfehlerberichtigungen.

- Seite 103 Zeile 2 v. oben vorn „*Calocampa*“ statt „*Colocampa*“.  
 „ 208 „ 1 „ „ „ „ „*Castniiden*“ „ *Castaniiden*.  
 „ 209 „ 15 „ hinten „ „nicht minder wertvolle“ statt „minder wertvolle“.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 295-298](#)